Niedrige Ein-Weg Kolonisten Fahrpreise

15. März bis zum 15. April 1913

von Grand Island

$30 nach Kalifornien und dem Pacific Nordwesten

$25 nach verschiedenen Punkten in . . **Utah, Idaho und Montana.**

Jetzt ist die Zeit, Vorbereitungen zu machen um die reiche und schnell aufwachsende Gegend des Westens zu besuchen, um sich dort eine Farm für sich selber und Ihre Familie auszusuchen, wo man auf einem kleinen Stück Land, mit Obstbäumen angepflanzt, oder als Gemüsegarten eingerichtet. Manche Ernten reifen zu jeder Jahreszeit. Ihr Land liegt niemals müßig, es bringt immer guten Verdienst. — Genießen Sie diese Reise via der

UNION PACIFIC

der Muster-Bahn des Westens.

geschützt durch automatische elektrische Block Sicherheits Signale Staubloses Bahnbett. Doppelte Schienen.

UNION PACIFIC THE OVERLAND ROUTE

Für nähere Beschreibungen und irgendwelche Auskunft bezüglich Fahrpreise, Routen, usw. wenden Sie sich an

W. H. LOUCKS, Agent

Grand Island, Nebraska

Wie kommt es,

daß so viele Krankheiten, welche augenscheinlich der Geschicklichkeit berühmter Aerzte getrotzt haben, dem beruhigenden Einfluß eines einfachen Hausmittel weichen, wie

Forni's

Alpenkräuter

Weil er direkt an die Wurzel des Uebels, die Unreinigkeit im Blut, geht. Er ist aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt, und ist über ein Jahrhundert lang im Gebrauch gewesen, lange genug, um seinen Werth gründlich zu prüfen.

Er ist nicht, wie andere Medizinen, in Apotheken zu haben, sondern wird den Leuten direkt geliefert durch die alleinigen Fabrikanten und Eigenthümer,

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

~ Die Erste National Bank ~

GRAND ISLAND, NEBRASKA

Thut ein allgemeines Bankgeschäft. :: :: Macht Farm-Anleihen.

Vier Prozent Zinsen bezahlt an Zeitdepositen.

Kapital und Ueberschuß: $215,000.00

S. N. WOLBACH, Präs. JOHN REIMERS, V.-Präs. I. M. TALMAGE, Kassierer
I. R. ALTER, Jr. 1ster Hülfskassirer. S. E. SINKE, Hülfskassirer

56 **Beide Telephone:** 56

Bauholz und Kohlen
Sturm-Thüren und Sturm-Fenster

CHICAGO LUMBER COMPANY

John Dohrn, Geschäftsführer

Theo. Jessen

hält ein frisches Lager von Medizinen und Hausmitteln um die Krankheiten des Winters zu bekämpfen. Holt Euch = = = Rat und Hilfe in der = = =

Opernhaus-Apoteke

- DIPLOMAT WHISKEY -

JUST RIGHT

Zu haben in allen erstklassigen Wirthschaften.

Glasner & Barzen, Distilling and Importing Kansas City, Missouri

Get This Nursery and Seed Book Free

Jeder Farmer und Gartner sollte mein deutsches Gartenbuch haben. Es enthält sehr viel Belehrendes, meine 27-jährige Erfahrungen. Auch giebt es Beschreibung und niedrigste Preise meiner

Sonderegger TREES AND SEEDS THAT GROW **Bäume und Samen die wachsen**

bestehend aus Gemüse-, Blumen- und allen Sorten Farmsämereien, sowie Frucht-, Zier- und Waldbäume, Beeren- und Blumensträucher und Rosen.

Sie kaufen nirgendswo billiger und besser. Ich verkaufe direkt an meine Kunden und spare Ihnen Kommission der Agenten. Auch bezahle ich Frachtkosten auf Bäume und Pflanzen bei Abnahme von $10. Meine Sämereien entsprechen dem Gesetze von Nebraska, betreffs Reinheit und Keimkraft.

Schreibt heute für mein Gartenbuch. Es ist frei.

German Nurseries and Seed House, Box 81 Beatrice, Nebr.

Das heutige Dawson.

Völlig ausgespielt — aber noch andere Aussichten im Yukonland.

Ein jetziger Bewohner der Klondike Stadt Dawson, seinerzeit das Mekka so vieler Goldsucher hauptsächlich von der amerikanischen Seite, entwirft ein Bild von ihr, das von dem ursprünglichen sogut wie gar nichts mehr an sich hat. Und er ist in der Lage, Vergleiche anzustellen, denn er kann gerade während des 1897er Goldfiebers von San Francisco aus dorthin, dem großen Strome folgend.

Dawson wächst nicht mehr — sagt er u. a. — und ist eine so spießbürgerlich ruhige und „reinliche", gesetzte Stadt geworden, wie nur irgend eine in der Welt. Das Abenteuer-, das Tanzhallen - Element u. dergl. sind vollständig verschwunden. Kein bloßer Glücksjäger hat hier noch etwas zu suchen, und nur ein paar wenige aus der 1897er Zeit sind noch hier, — bis die allerletzten alten Ansprüche leidlich gut ausverkauft sind. Wer ein sonstiges gutgehendes Geschäft hier aufzubauen verstanden hat, mit dem ist es natürlich etwas anderes. Aber bergbauliche Gelegenheiten gibt es in der unmittelbaren Nachbarschaft von Dawson absolut keine mehr, außer für Gesellschaften oder Einzelpersonen mit sehr mächtigem Kapital; dieselben gebrauchen natürlich Lohnarbeiter, aber keine Glücks-Stürmer.

Diese große Korporationen haben sehr ausgedehnte Ländereien in Beschlag genommen und erwerben noch mehr. Die größten Betriebe in der Umgegend sind in den Händen einer südafrikanischen Gesellschaft, welche so ziemlich alles hat, was nicht von den Guggenheims kontrolliert wird. Mit der Herrlichkeit der Goldsucher jener klassischen Zeit war es zu Ende, sobald ihre Anspruchsstücke so weit ausgebeutet waren, daß nur noch mit großen Bagger - Apparaten und gewaltiger hydraulischer Maschinerie etwas zu wollen war. Weitaus die Mehrheit der Inhaber kleiner Anspruchsstücke hat längst ausverkauft; manche auch haben Vorkaufs - Rechte gegeben.

Die paar „Ueberlebenden" jenes denkwürdigen Argonauten - Zuges, welche es hier noch aushalten können, warten nur noch auf einen etwas anständigeren Preis für ihre Anspruchsstücke. Die kanadischen Behörden geben jedem das Recht, seinen Anspruch so lange festzuhalten, wie für $200 Arbeit im Jahre auf dem Landstückchen verrichtet wird, und besonders genau genommen wird es damit nicht. Im höheren Sinne ist in Dawson gar nichts mehr los, — und dennoch ergeht es den eigentlichen Geschäftsleuten hier gut.

Doch möchte ich einer irrtümlichen Vorstellung entgegentreten: Mit der soeben geschilderten Lage in Dawson und der nächsten Umgegend ist noch lange nicht gesagt, daß das Klondike-Land überhaupt nichts mehr für den kleinen Prospektor biete! Ich behaupte vielmehr, daß der größte Teil dieses Gebietes noch in seiner Kindheit als Gold - Produzent steht. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, in das Innere, weit hinauf in die Seitentäler, zu gelangen. Heute gehen kleine Booten Hunderte von Meilen die Ströme hinauf. Die kanadische Regierung hat diesen Transport durch Zuschüsse unterstützt. Und so ist es für Metallsucher möglich geworden, ihre Vorräte im Herbst an Ort und Stelle zu befördern und ihre Arbeit auch im Winter fortzusetzen. Bei alledem aber sind ganze Regionen noch so gut wie gar nicht vom Prospektor durchforscht. Wir dürften noch sensationelle Ueberraschungen von diesen Gegenden erleben!

Aehnliches gilt aber von der amerikanischen Seite ebenso gut, wie von der kanadischen; und manche halten die Aussichten auf der ersteren Seite für noch besser. So erklärt es sich, daß eine verhältnismäßig große Anzahl Metallsucher sich von hier nach Alaska hinüber gezogen hat, resp. dorthin zurückgekehrt ist. Aber am Scroggs Creek allein (auf der kanadischen Seite) arbeiten in diesem Winter etwa 250 Mann unter Zuhilfenahme des Dampfers.

— Zu einem in der Geschichte städtischer Finanzverwaltung wohl noch nicht dagewesenen Schritt hat sich seit etwa einem Jahre die Stadtverwaltung von Pillau entschlossen. Sie spielt nämlich zur Aufbesserung ihrer Finanzen ein ganzes Los der Preußisch - Süddeutschen Klassenlotterie. Bisher freilich ist die Glücksgöttin der Stadt noch nicht hold gewesen.

— **Vor dem Pariser** Schwurgericht fand dieser Tage die Verhandlung gegen die Schriftstellerin Rachel Bloch statt, die am 30. Juli die Geliebte ihres Gatten, eine Amerikanerin namens Bridgeman, erschossen hat. Auch in diesem Prozeß rannen die Tränen der Angeklagten nicht vergeblich, Frau Bloch wurde von den Geschworenen freigesprochen. Das der Verhandlung beiwohnende zahlreiche Publikum hatte den Freispruch erwartet.

Der Verlobungsring.

Was man von dem Ursprung seines Gebrauches festgestellt hat.

Und wie er mit der Brautwerbung früherer Zeiten in Verbindung gebracht wird.

Der Verlobungsring ist nicht so alt, wie man anzunehmen geneigt wäre, wenigstens nicht in der Form, in der wir ihn heute kennen. In den verschiedensten Formen ist er aufgetreten und ist beileibe nicht immer rund gewesen, er war auch nicht immer aus Metall. Wahrscheinlich hat er seinen Ursprung überhaupt in der grauen Vorzeit, damals, als die Sitte des Brautkaufes noch herrschte. Es erschien nämlich zu jenen entschwundenen Tagen der Bräutigam in Begleitung des Brautbewerbers sowie in Gesellschaft seines Vaters und seiner Brüder und wandte sich an das Familienoberhaupt der Braut mit der Frage: „Was kostet die ehrliche Braut?" Die Frau stand in den sagenhaften Zeiten noch so hoch im Wert, daß sie es nicht nötig hatte, durch die klingende Mitgift einen Mann zu kaufen, im Gegenteil, man bezahlte dafür, daß sie das Haus der Eltern verlassen und sich in die Wohnung des Ehegemals begeben wollte, um hier zu seinem Nutz und Frommen zu wirken. Als Antwort auf die Frage des Brautwerbers entgegnete die Braut: „Was wollt Ihr mir geben?" Nun begann der eigentliche Kauf. Der Bräutigam legte in jede Ecke des Zimmers ein Geldstück, und wiederholte das so lange, bis die Braut Einhalt gebot. Scheint es dem Bräutigam zu hoch, dann begann er lebhaft zu handeln, oder aber er machte kurzen Prozeß, umfaßte die Braut und erklärte ihr, daß es nun seinerseits genug sei. Dieses Geld, das in den vier Ecken des Wohnraumes lag, galt als Verlobungsring — in früheren Zeiten. Später gab der Mann, der um eine Frau werben wollte, sein Rüstzeug, das besonders in kriegerischen Zeiten von hohem Wert war. Auch die Longobarden bezahlten für eine Frau, aber sie gaben als „Verlobungsring" nicht bares Geld, sondern einen Pelzmantel. Eine kölnische Verlobungsformel aus dem 14. Jahrhundert schreibt vor, daß der Bräutigam der Braut ein seidenes Tuch übergeben müsse, in dem drei Tornesche Münzen eingebunden waren. Dieses seidene Tuch hatte die gleiche Bedeutung, wie heutzutage der Verlobungsring und galt als Abschluß für eine rechtsgültige Ehe. Dieser Abschluß der zur Ehe führte, oder mindestens führen sollte, wurde immer vor Zeugen vorgenommen. Die Zeugen bildeten einen „Ring" um das verlobte Paar, erst dann fragte der Vater des Bräutigams die Braut, ob sie auch wirklich in die Ehe einwillige. Bejahte sie, dann bekam sie als Erinnerung an den Ring der Zeugen einen Ring aus Metall. Er wurde ihr auf den vierten Finger der linken Hand gesteckt, weil man der Ansicht war, daß von diesem Finger eine Ader direkt nach dem Herzen gehe. Diese Sitte ist übrigens nicht deutschen, sondern römischen Ursprungs, und die altdeutschen Gesetze wissen auch von dieser Verlobungsformel nichts zu erzählen. Aber man nahm sie von den Römern an, und führte sie an Stelle des symbolischen Kaufes ein. Im 16. Jahrhundert schon war es gang und gäbe, daß die Verlobten Ringe wechselten. Doch nicht nur der Ring spielte ehedem eine so bedeutende Rolle, mit der Verlobung waren auch noch andere Bräuche und Förmlichkeiten verknüpft. Einige von ihnen haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten, ohne daß man ihren Ursprung und ihre Bedeutung weiß. Dem Bräutigam wurden außer dem Ringe noch Pfänder gegeben, die man „Wetten" nannte. Im 12. Jahrhundert kam in Schwaben ein Verlöbnis zustande, bei der der Bräutigam sieben Handschuhe als Wetten erhielt, worauf er Mantel und Hut als Symbole des empfohlenen Schutzes und das Schwert als Symbol der übertragenen Macht noch dazu erhielt. In anderen Ländern war es Sitte, daß der Bräutigam seiner Frau zum Zeichen der Besitzergreifung auf den Fuß trat. Heutzutage werden wir darin einen Verstoß gegen die gute Sitte erblicken, damals aber fand niemand etwas dabei, und der Pantoffel der Frau blieb in dem Besitze des Mannes zum Zeichen dafür, daß die Herrschaft sein war. Aus dieser Aktion ist wohl auch die Erklärung des Pantoffelhelden herzuleiten. Der Mann, der den Pantoffel abgab, entledigte sich damit der Herrschaft über seine Frau, und sie konnte triumphieren.

Den unangenehmen Gasgeruch, der manchmal aus dem Schlauch der Gas- und Leuchtungsleitung dringt, kann man dadurch beseitigen, daß man die Schläuche mit Asphaltlack, d. i. eine Lösung von Asphalt in Terpentinöl, bestreicht. Man erhält diese Lösung billig in jeder Apotheke.

Neid ist dem Menschen natürlich dennoch ist er ein Laster und ein Unglück zugleich.

Schopenhauer.

Don Carlos im Vollbart.

Schnurriges Erlebnis eines Thespisjüngers von ihm selbst erzählt.

Soeben ist in Stuttgart zur Weihe des neuen Hoftheaters eine Festschrift erschienen, welche mancherlei lustige Beiträge aus der Welt des Theaters enthält, unter anderen von Baron Putlitz, Paul Wittko, Otto Harnack, Richard Voß, Paul Lindau, Ernst Possart, Max Schillings, Paul Ernst, Karl Hagemann, Richard Strauß, Ludwig Thoma, Wedekind. Einer kleinen Plauderei „Die Blamierhosen der Schauspieler" vom Hofschauspieler Ludwig Kaiser, die sich mit den vielen Zufällen befaßt, die dem Schauspieler auf der Bühne begegnen können und oft ungewollt komische oder fatale Situationen herbeiführen, entnehmen wir das folgende schnurrige Erlebnis:

Ein Lachausbruch, an dem sich nicht nur meine Mitspieler, sondern auch das anwesende Publikum in so lebhafter Weise beteiligte, daß der Vorhang fallen mußte, ist mir heute noch in schrecklicher Erinnerung! Es wurde ein Ausstattungsstück „Die Fee Million" bereits vierzigmal ohne Unterbrechung gegeben. Bei der 41. Wiederholung wurde diese Vorstellung wegen Erkrankung eines Mitgliedes nachmittags abgesagt und dafür „Don Carlos", den wir wenige Tage vorher als Nachmittagsvorstellung gegeben hatten, auf den Zettel gesetzt. Der Theaterdiener hatte den Auftrag, sämtliche Mitglieder zu verständigen, was er aber bei mir unterließ, weil er wußte, daß ich ohnehin in der „Fee Million" den ersten Auftritt hätte, also früh genug in die Garderobe kommen werde und von der Abänderung der Vorstellung noch rechtzeitig verständigt würde. Ich kam auch früh genug und begann mich in meiner Garderobe auszukleiden, als der Garderobier zur Tür hereinsah und ich ihm zurief, daß ich seiner Hilfe nicht benötige. Für meine Rolle in der „Fee Million" (ich hatte einen Maler darzustellen) hatte ich nur einen schwarzen Samtklaus, eine Pluderhose und Ledergamaschen anzuziehen, wozu ich keine Hilfeleistung brauchte, und der große schwarze Vollbart, den ich mir selbst ins Gesicht klebte, lag täglich hergerichtet in meiner Kasten'lade. So war ich denn zur „Fee Million" gerüstet und wartete auf das Zeichen des Inspizienten. Als dieses erscholl, beeilte ich mich noch nicht, da der Inspizient die Gewohnheit hatte, das Zeichen immer zu früh zu geben. Plötzlich rief der Inspizient zur Tür herein: „Schnell, schnell, Herr Kaiser, der Vorhang ist schon auf"! Ich stürze hinaus, trete auf die Estrade, die im „Don Carlos" ebenso wie in der „Fee Million" in der letzten Kulisse angebracht war, steige die Stufen hinunter und sehe vor mir eine weiße Gestalt! Mir schwindelte! Ich wußte nicht, träumte oder wach' ich! Da hörte ich die Worte: „Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende!" und es wurde mir klar, daß Domingo in seiner Mönchskutte vor mir stand. Er wandte sich um und sah den vermeintlichen Don Carlos im schwarzen Samtklaus, mit Ledergamaschen und mit riesigem schwarzen Vollbart vor sich stehen. Wer in diesem Moment ein dümmeres Gesicht gemacht hat, er oder ich — das weiß ich nicht! Einige Sekunden starrten wir uns sprachlos an, dann brach mein Kollege, Pater Domingo, in ein schallendes Gelächter aus, das sofort von dem gesamten Publikum johlend begleitet wurde, und — der Vorhang fiel!"

Der Kronprinz und die Rudczannyer Backfische.

Aus einem Briefe, den eine mit einer Schulfreundin zur Erholung in R. weilende Schülerin an Verwandte in Bromberg gesandt hat, wird folgendes mitgeteilt, mit der festen Versicherung, daß bei der Sache „nicht geflunkert worden sei": Der Kronprinz hatte mit fünf Herren seines Gefolges dort im See gebadet. „Als wir auf den Weg kommen, steht das Auto des Kronprinzen da, und der Kronprinz sitzt auf einem kleinen Abhange in Hemdärmeln. Wir sagen „guten Tag", und er fragt uns, ob wir den Weg nach Hause uns mit seinem Motorboot abkürzen wollen. Wir rufen laut Hurra! Da holt der Kronprinz erst Mieke. Wie Mieke drin ist, sagt sie: „Na, aber die Lotte muß doch auch mit!" — „Aber gewiß, die Lotte holen wir auch noch." Die Herren des Gefolges machten Platz, als der Kronprinz mich eigenhändig in sein Boot hob, lachten alle und bogen sich nur so. Nun fragte der Kronprinz nach unseren Müttern. „Was wird eure Mutter wohl sagen?" — „Die freut sich." — „Na, wer das glaubt. Ihr geht doch noch nicht in die Schule, was?" — „Oho, wir kommen Ostern aus der ersten Klasse raus." — „Wie, so alt seid ihr schon?" Nachdem der Kronprinz noch gefragt, wo er uns mit dem Motorboot absetzen solle, und uns guten Heimweg gewünscht, gab er jeder von uns die Hand. Aber wie er sie geschüttelt hat! Wir beiden Mädel stellten uns auf den Steg und winkten, so lange wir ihn sahen, und der Kronprinz winkte wieder und alle seine Begleiter mit ihm."

Leset diese Anzeigen.

Dr. A. H. FARNSWORTH,

Arzt und Wundarzt,

Office im Independent Gebäude.

Dr. Oscar H. Mayer

Deutscher Zahnarzt

Hedde Gebäude Phone L 51

Versucht

J. H. MEYERS

Plattdeutscher Zahnarzt

Dolan Gebäude, = = Grand Island.

GEDDES & CO.

Leichenbestatter,

315-317 West Dritte Straße. Telephone, Tag der Nacht, Bell 590, Independent 444.

Privat-Ambulanz.

J. A. Livingston, Begr.-Direktor.

Bayard H. Paine

Advokat und Rathgeber

Grand Island, Nebraska

Abstrakte untersucht. Besorgt Testamente und Nachlasse. Kollektionen.

A. C. MAYER

Deutscher Advokat

Dolmetscher

Vollmachten, Testamente

Grand Island. Nebraska.

T. O. C. HARRISON

Rechtsanwalt und Oeffentlicher Notar

Office über Decatur & Beegle's Schuhladen

„THE VIENNA"

Restauration und Bäckerei . . . . . .

HENRY SCHUFF, Eigenthümer.

121 Nord Locust Straße.

Reguläre Mahlzeiten 25 Cents. — Frühstück von Morgens 6 bis 10 Uhr; Mittagessen von 11 bis 1.30 Uhr — Abendessen von 5 bis 8 Uhr. Außerdem Mahlzeiten zu jeder Tages- und Nachtzeit zu Preisen je nach der Bestellung von 10c und 15c aufwärts. Kommt herein und besucht mich.

Kommt zu uns wir möchten gern Eure

Wäsche-Arbeit

thun. Wir dafür vorbereiten und garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telephonirt nach unserem Wagen. Telephon No. 9.

GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY

P. A. DENNON Prop.

Grand Island, Nebraska.

Bruch, Piles und Chronische Krankheiten

Leidet nicht, wenn Ihr geheilt werden könnt ohne Operation, mit keiner Unterbrechung Eurer Arbeit. Beginnt heute und werdet gesund. Schreibt mir wegen eine **Speziale Offerte**. Noch besser Ihr besucht mich in meinen Offiecen in Grand Island, wo ich die letzten neun Jahre gewesen bin. Ich kann Euch Hilfe bringen.

Consultation und Examination frei.

Dr. Rich

Grand Island, Nebraska

Windolph Gebäude